# Das Wunder von Dünkirchen neu überdacht

## Eine Rezension von Charles Lutton

*Dünkirchen: Der patriotische Mythos von Nicholas Harmon. New York: Simon & Schuster, 1980. 271 Seiten mit Anhängen, Karten, Fotos, kommentierter Bibliographie, Index. $12.95 ISBN: 0-671-25389-1*

Veröffentlicht: 01. 12. 1981

Vor einundvierzig Jahren wurden fast 340.000 britische und französische Soldaten aus dem belagerten Hafen von Dünkirchen evakuiert. Damals wurde das Ereignis von der britischen Regierung und der Presse als eine Art Sieg dargestellt. Der "Geist von Dünkirchen" wurde zu einem mächtigen Instrument, um die Moral im eigenen Land aufrechtzuerhalten und Unterstützung im Ausland zu gewinnen. Obwohl einige scharfsinnige Militäranalysten schon vor Jahren zu einem differenzierteren Verständnis von Dünkirchen gelangt sind, wird die Kriegsversion des Ereignisses immer noch wiederholt, nicht nur in der Populärliteratur, sondern auch in Hochschultexten. [1]

Nicholas Harmon, ein britischer Journalist und Rundfunksprecher, hat eine bemerkenswerte Studie über Dünkirchen geschrieben, die weit über die bisherigen Darstellungen hinausgeht. Bei der Vorbereitung seiner umfassenden Überarbeitung von Dünkirchen konsultierte der Autor Kabinettspapiere, Kriegstagebücher und andere neu freigegebene Dokumente, die über dreißig Jahre lang unter dem britischen Gesetz zur Wahrung von Staatsgeheimnissen geheim gehalten worden waren. Harmon wollte die bekannte Geschichte in moderner Form neu erzählen. Doch angesichts der bisher nicht zugänglichen Aufzeichnungen stellte er fest, dass "die einfachen Wahrheiten zu entgleiten begannen, je weiter ich fortschritt."

Indem er die Ereignisse vom deutschen Einmarsch in Westeuropa am 10. Mai 1940 bis zur Entscheidung der britischen Regierung, ihre Truppen vom Kontinent abzuziehen, Revue passieren lässt, entdeckt Harmon, dass die lange Zeit vertretene Behauptung, Großbritannien sei von seinen französischen und belgischen Verbündeten im Stich gelassen worden, ein Mythos ist. Obwohl die Alliierten ihren deutschen Gegnern zahlenmäßig überlegen waren, einschließlich einer Überlegenheit an Panzern,[2] setzten Hitlers Generäle innovative Taktiken ein, um ihre zahlreicheren Feinde zu unterwerfen. Am 22. Mai beschloss das Kabinett von Churchill, die British Expeditionary Force (BEF) aus Frankreich zurückzuziehen. Anthony Eden wies den Kommandeur der BEF, General Lord Gort, formell an, seine Verbündeten über die Rückzugsabsicht der britischen Armee zu täuschen. Churchill trug zu dieser Täuschung bei, indem er dem französischen Premier Reynaud versicherte, dass Großbritannien fest zum Sieg entschlossen sei. Noch während sich die Briten auf die Evakuierung vorbereiteten, versuchten sie, die Belgier davon zu überzeugen, weiter zu kämpfen. Die Belgier blieben weitere fünf Tage auf dem Schlachtfeld, was den Vormarsch der deutschen Heeresgruppe B auf Dünkirchen verzögerte. Der Autor stellt fest: "Weit davon entfernt, von ihren Verbündeten verraten zu werden, übten die britischen Militärbefehlshaber in Frankreich und Belgien an ihnen eine methodische Täuschung aus, die es den Briten ermöglichte, mit ihrer Verteidigung von hinten davonzukommen."

Harmons Nachforschungen ergaben, dass die Briten für Verbrechen sowohl an deutschen Soldaten als auch an der alliierten Zivilbevölkerung verantwortlich waren. Einige britische Truppen wurden mit Dumdum-Kugeln versorgt - tödliche Geschosse, die in der Genfer Konvention über die Regeln des Krieges ausdrücklich verboten sind. London erließ die Anweisung, keine Gefangenen zu machen, es sei denn, sie brauchten gefangene Deutsche für Verhöre. Aus diesem Grund fürchteten sich die britischen Tommies davor, gefangen genommen zu werden, denn "sie nahmen an, dass die Befehle des Feindes die gleichen waren wie ihre

eigenen." Am 27. Mai wurden neunzig Gefangene des Norfolk-Regiments von Angehörigen der SS-Division Totenkopf getötet und am 28. Mai wurden über achtzig Männer des Warwickshire-Regiments von Truppen des SS-Regiments Adolf Hitler hingerichtet. Diese Taten wurden als Vergeltung für das Massaker an einer großen Anzahl von Männern der SS-Totenkopf-Division begangen, die sich den Briten ergeben hatten.

Der französischen und belgischen Zivilbevölkerung erging es in den Händen ihrer britischen Verbündeten kaum besser als den Deutschen. Plünderungen waren an der Tagesordnung und "Diebstahl unter der Zivilbevölkerung wurde bald zur offiziellen Politik". Die britischen Militärbehörden richteten Zivilisten, die der Illoyalität verdächtigt wurden, ohne Gerichtsverfahren hin. In einem Fall, so berichtet Harmon, erschossen die Grenadier Guards siebzehn mutmaßliche "Fünfte Kolonne"-Leute in Helchin. Die Täter dieser Kriegsverbrechen wurden offenbar nicht diszipliniert oder vor Gericht gestellt, wie deutsche Soldaten, die später wegen ähnlicher Taten angeklagt wurden.

Die Evakuierung von Dünkirchen, die unter dem Codenamen "Operation Dynamo" lief, begann am 26. Mai. Ursprünglich hatte man gehofft, dass bis zu 45.000 Männer gerettet werden könnten. Die tatsächliche Zahl belief sich auf 338.000 Männer.

Lord Gort wurde angewiesen, seine französischen und belgischen Kollegen nicht über den Beginn der Evakuierung zu informieren. Südöstlich von Dünkirchen zogen die Briten ihre Einheiten zurück, so dass sieben französische Divisionen den vorrückenden Deutschen allein gegenüberstanden. Die Franzosen kämpften weiter, bis ihre Munition erschöpft war, und schafften es, wie die Belgier, die deutschen Kräfte zu binden, die andernfalls zur Verfügung gestanden hätten, um die Umgebung von Dünkirchen anzugreifen.

Während sich die britischen und französischen Truppen in Richtung Dünkirchen zurückzogen, organisierte Admiral Sir B.H. Ramsay den Seetransport nach England. Nachdem die französische Regierung protestiert hatte, wurde ein schriftlicher Befehl erlassen, dass die französischen Truppen in gleicher Zahl wie die britischen eingeschifft werden sollten. In der Praxis wurde dieser Befehl nicht befolgt. Harmon berichtet, dass, als die Franzosen versuchten, die Boote am Strand zu besteigen, die Küsteneinheiten der Royal Navy Trupps von Soldaten mit festen Bajonetten organisierten, um sie zurückzuhalten. Bei mindestens einer Gelegenheit schoss ein britischer Zug auf französische Truppen, die versuchten, an Bord zu gehen. Erst nachdem praktisch alle Briten geflohen waren, wurden Anstrengungen unternommen, die verbliebenen französischen Soldaten zu evakuieren. Doch als der Hafen am 3. Juni vor den Deutschen kapitulierte, wurden über 40.000 französische Soldaten gefangen genommen.

Der vielleicht denkwürdigste Aspekt der Evakuierung war die Rolle, die die Zivilisten in ihren kleinen Booten spielten. Harmon erklärt, dass dies nur ein Teil des Mythos ist. Die britische Öffentlichkeit wurde erst am 31. Mai um 18 Uhr darüber informiert, dass eine Evakuierung im Gange war. Ein Small Vessels Pool mit Sitz in Sheerness stellte zwar eine große Anzahl kleiner ziviler Boote zusammen. Aber die meisten von ihnen waren für die Evakuierungsarbeiten unbrauchbar. Nur an den letzten beiden Tagen des Rückzugs spielten zivile Freiwillige eine Rolle bei der Rettung von weiteren 26.500 Männern von den Stränden. Ihr Beitrag, so der Autor, "war galant und bemerkenswert, aber er war nicht signifikant in Bezug auf die Zahl der Geretteten".

Harmon untersuchte erneut die anhaltende Kontroverse über Hitlers Befehl vom 24. Mai, der den deutschen Vormarsch in Richtung Dünkirchen für zwei Tage stoppte. Nach dem Krieg behaupteten einige deutsche Offiziere, sie seien "schockiert" gewesen, als sie den Befehl erhielten, ihre Panzer an der Aa zu stoppen, was es den Franzosen ermöglichte, eine Verteidigungslinie auf der Westseite von Dünkirchen aufzubauen. Panzergeneral Heinz Guderian besuchte damals jedoch seine führenden Einheiten an den Zufahrten zu Dünkirchen und kam zu dem Schluss, dass General von Rundstedt Recht gehabt hatte, einen Halt anzuordnen und dass weitere

Panzerangriffe über das nasse Land (das vom Meer zurückgewonnen worden war) ein sinnloses Opfer einiger seiner besten Truppen bedeutet hätten. In seinen Nachkriegserinnerungen und Gesprächen mit Sir Basil Liddell Hart versuchte Guderian, Hitler die Schuld für die Aussetzung des Vormarsches zu geben. Aus seinen Gesprächen mit Guderian und anderen deutschen Generälen schloss Liddell Hart, dass Hitler die britische Armee absichtlich entkommen ließ, in der Hoffnung, dass dieser großzügige Akt den Friedensschluss mit Großbritannien erleichtern würde. [3]

Vor einigen Jahren wurde klar, dass der Befehl, den Vormarsch der deutschen Panzerverbände zu stoppen, schon seit einiger Zeit erwartet worden war. General von Rundstedt erteilte diesen Befehl schließlich am 24. Mai, den Hitler einfach bestätigte. [4] Die Truppen durften sich ausruhen und die Panzerfahrzeuge wurden vor Ort repariert. Als die Offensive am 26. Mai wieder aufgenommen wurde, hatten sich die deutschen Prioritäten verschoben und der Schwerpunkt des Angriffs lag auf Paris und dem Landesinneren, wo ein großer Teil der französischen Truppen verblieb. Dünkirchen wurde als Nebenschauplatz betrachtet. Einheiten der deutschen Luftwaffe wurden mit der Bombardierung von Dünkirchen beauftragt, aber das Wetter dort war generell ungeeignet zum Fliegen und während der neun Tage der Evakuierung griff die Luftwaffe nur an zweieinhalb Tagen ein - am 27. Mai, am Nachmittag des 29. Mai und am 1. Juni. [5]

Während der Autor eine solide Neubewertung von Dünkirchen geschrieben hat, ist er weniger vertrauenswürdig, wenn er von seinem Thema abweicht. So wiederholt Harmon zu Beginn seiner Erzählung die alte Fabel, dass die deutsche Wiederbewaffnung vor dem Krieg "der Motor für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes in den 1930er Jahren war." Später stellt er fest, dass "die sowjetische Diktatur im Komplott mit der deutschen Diktatur Finnland geschluckt hat". Ein guter Redakteur hätte diesen Fehler bemerken müssen.

Die Studie von Nicholas Harmon zeigt, dass ein Ereignis, das lange Zeit als einer der größten Triumphe der britischen Geschichte gefeiert wurde, in Wirklichkeit eine große Niederlage war. Die Evakuierung von einer Drittelmillion Männern war eine einzigartige Leistung, aber dennoch eine militärische Katastrophe. Mit der Entmythologisierung von Dünkirchen hat er einen Beitrag zu unserem Verständnis des Zweiten Weltkriegs geleistet.

Quelle

**Anmerkungen**

[1] 1948 entlarvte der herausragende britische Militärtheoretiker und Historiker, Generalmajor J.F.C. Fuller, in seinem Buch The Second World War: A Strategical and Tactical History (Duell, Sloan & Pearce) den Mythos Dünkirchen. Doch Jahre später schrieb der Professor der University of Illinois, David Sumler: "Im Hafen von Dünkirchen hielten alle Arten von zivilen Booten, die von der britischen Regierung mobilisiert worden waren - Fischerboote, Jachten, Schlepper - den Bomben und den Beschuss durch die Luftwaffe stand, um 200.000 britische und 140.000 französische Soldaten zu retten." A History of Europe in the Twentieth Century (The Dorsey Press, 1973) p234.

[2] Eine der hartnäckigsten Legenden des Krieges ist der Glaube, dass die deutschen Armeen von 1939-41 hoch mechanisiert waren. Im Jahr 1940 setzten die Deutschen nur zehn Panzerdivisionen von 135 für die Westoffensive ein. Die anglo-französischen Streitkräfte verfügten nicht nur über mehr Panzer als die Deutschen, sondern auch über einen höheren Anteil an mittleren und schweren Panzern. Die meisten Panzer, die die Deutschen 1940 einsetzten, waren veraltete leichte Mark Is und Ils, zu denen noch einige hundert tschechische leichte Panzer hinzukamen.

[3] Diese These erschien erstmals 1948 in B.H. Liddell Harts Buch The German Generals Talk (britischer Titel: The Other Side of the Hill). Der Band wurde kürzlich von William Morrow & Co. als Taschenbuch nachgedruckt. Jahre später änderte er seine Ansichten zu diesem Thema und bemerkte, dass Hitlers "Entscheidung aus mehreren Fäden gewoben war". Er sagte, dass General Blumentritt, Rundstedts ehemaliger Generalstabschef, ihm gesagt habe, dass "der 'Halt' nicht nur aus militärischen Gründen ausgerufen worden war, sondern Teil eines politischen Plans war, um den Frieden zu erleichtern. Wäre die BEF bei Dünkirchen gefangen genommen worden, hätten die Briten vielleicht das Gefühl gehabt, dass ihre Ehre einen Makel erlitten hatte, den sie ausmerzen mussten. Indem Hitler sie entkommen ließ, hoffte er, sie zu versöhnen." B.H. Liddell Hart, History of the Second World War (G.P. Putnam's Sons, 1970) S. 74-5, 77, 80-3.

[4] Generalmajor J.F.C. Fuller wies in seiner prägnanten und scharfsinnigen Darstellung der militärischen Fragen, um die es ging, darauf hin, dass Rundstedt den Panzergruppen von Hoth und Kleist am Abend des 23. Mai zunächst befahl, vorübergehend anzuhalten. "Unter den gegebenen Umständen war dies eine gute Entscheidung. Die deutschen Panzerdivisionen brauchten Ruhe und eine Auffrischung... Die Wahrheit ist, dass das ganze Gebiet ein einziges riesiges Panzerhindernis war und dass Hitler, der die Fähigkeiten von Panzern besser kannte als die meisten seiner Generäle, ihren Einsatz im Gebiet von Dünkirchen für einen 'unglaublichen Irrtum' hielt... Die Evakuierung war ein phänomenaler Erfolg, wie so viele britische Rückzüge... Die Ursachen für diesen Erfolg lagen außerhalb der deutschen Kontrolle." Fuller, A Military History of the Western World, Vol. III: From the Seven Days Battle, 1862, to the Battle of Leyte Gulf, 1944 (Minerva Press, 1967) S. 400-404.
Ein anderer britischer Beobachter, Alistair Horne, hat geschrieben: "Mit drei Mythen kann sinnvollerweise aufgeräumt werden... Drittens kann die Schuld für den 'Haltebefehl' nicht allein Hitler in die Schuhe geschoben werden. Seit dem Krieg ist die deutsche Generalität aus verschiedenen Gründen, darunter Selbsterhaltung und Berufsstolz, bestrebt, jeden Fehler und jedes Verbrechen während des Krieges auf Hitler zu schieben... Aber wenn jemand die Hauptschuld trug, sowohl aufgrund des Vorfalls selbst als auch aufgrund seiner bisherigen Leistungen während des Feldzugs, dann war es Rundstedt... Er war ein hervorragender Feldherr, aber als Stratege erwies er sich durchweg als fast ebenso durch die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs vorbelastet wie seine französischen Kollegen. Am 24. Mai war es der Schock über das, was die Briten (in ihrer kurzen Offensive bei Arras am 21. Mai) getan hatten, gepaart mit seinen unauslöschlichen Ängsten vor dem, was die Franzosen noch tun konnten, die Rundstedt in erster Linie dazu brachten, die Panzer aufzuhalten, und durch ihn auch Hitler. Horne, To Lose A Battle: France 1940 (pb. ad. pp. 602-03. Penguin Books, 1979, $5.95, ISBN: 0-14-00-50426).

[5] Cajus Bakker, The Luftwaffe War Diaries, pb. ad. pp. 62-175. Übersetzt von Frank Ziegler (Ballantine Books, 1980, $3.95. ISBN: 0-34528799-1). Dieses Buch wurde erstmals 1964 in Deutschland veröffentlicht. Obwohl es bei weitem nicht endgültig ist, bleibt es die beste verfügbare Geschichte der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg.